



Kandidatur von **Irina Wießner**

eingegangen am 22. August 2019

Kandidatur für den Bundesvorstand der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV)

Nach reiflicher Überlegung habe ich mich entschlossen, wieder für den Vorstand der Gesellschaft für bedrohte Völker zu kandidieren.

Meine ehrenamtliche Arbeit für die GfbV begann 1990 als Delegationsmitglied/ leiterin der GfbV in Kurdistan. Wir besuchten die Lager der vor den Angriffen Saddam Husseins geflohenen Kurden aus dem Irak in der Türkei und unterstützten sie 1991 und 1992 mit den Geldmitteln, die die GfbV von den Ländern Niedersachsen und Nordrheinwestfalen erhalten hatte. 1992 konnten wir nach 4 Monaten Arbeit 49.000 Bewohnern eines ehemaligen KZs in Sumud, Nordirak, die von uns in der Türkei besorgten 801 t Lebensmittel persönlich übergeben.

1999 arbeitete ich 3 Wochen in Tirana und Koukes, Albanien, in den Flüchtlingslagern der Kosovoalbaner und erstellte dort eine Dokumentation über die Umstände der Vertreibung. 2012 besuchte ich an der serbisch-kosovarischen Grenze die bleiverseuchten Lager der von Albanern vertriebenen Roma und anschließend 2 Wochen in Pristina die zuständigen Behörden, die deutsche und andere Botschaften, um sie von der Situation zu informieren und ihre Hilfe für diese Menschen einzufordern.

Als Nahostreferentin seit 1992, später als Bundesvorsitzende und als Mitglied des Vorstands habe ich in Deutschland bei vielen Veranstaltungen die GfbV vertreten. Meine Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung, den Mitarbeitern und dem Vorstand ist in all den Jahren außerordentlich gut verlaufen.

Ich bin zwar nicht sehr zuversichtlich, wieder in den Vorstand gewählt zu werden (Jahrgang 1937), aber falls die Mitglieder mir ihr Vertrauen aussprechen sollten, werde ich alle Kraft einsetzen, um auch an der zukünftigen Gestaltung der Ära nach Tilman Zülch in der GfbV mitzuwirken.

Meine Motivation:

ist ersichtlich aus dem Überblick einiger meiner Einsätze für die GfbV. Für die beschriebene Arbeit braucht man eine hohe Motivation, sich konkret in Wind und Kälte, in Staub und Hitze gegen Widerstände vor Ort, gemeinsam mit den Einheimischen und den Geflüchteten in ständiger Angst vor den Angriffen Saddams oder Milosovic, zu behaupten.

Das Elend, das uns in den Lagern begegnet ist, wirkt ein Leben lang nach. Die Verzweiflung, die in den Augen und den Worten der geflohenen yezidischen und muslimischen Kurden, Christen, Albaner und Roma zum Ausdruck kam und die auch heutige Flüchtlinge tausendfach quält, ist eine ständige Mahnung und natürlich Motivation, sich für unterdrückte Minderheiten auch in der Zukunft einzusetzen.

Mein Engagement für die Arbeit der GfbV ist nie verloren gegangen, zumal die Einsatzbereitschaft der Referenten und Mitarbeiter für die Menschenrechte der Minderheiten mich immer wieder überzeugt und bewogen hat, in der GfbV zu bleiben.